

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Technische Hochschule <BRESLAU>

1900 - 1945

- 18-4 *Die ‚Bollwerk-Ingenieure‘* : Technikwissenschaft in Breslau 1900 - 1945 / Kai Kranich. - Paderborn : Schöningh, 2018. - 543 S. : Ill. ; 25 cm. - Zugl.: Paderborn, Univ., Diss., 2017. - ISBN 978-3-506-78870-2 : EUR 128.00
[#6126]**

Universitäten und Technische Hochschulen des deutschsprachigen Raums teilen trotz der ihnen staatlicherseits mal mehr, mal weniger gewährten Autonomie das politische Schicksal ihrer öffentlichen Träger. So gingen die Universitäten und Technischen Hochschulen in Straßburg, Prag, Brünn, Czernowitz, Posen und Danzig nach 1918 in die Hoheit Frankreichs, der Tschechoslowakei, Rumäniens, Polens bzw. den Schutz des Völkerbundes über. Ihre Rückeingliederung in den deutschen Machtbereich unter nationalsozialistischem Vorzeichen blieb Episode. Nach 1945 wurden auch Breslau, Danzig und Königsberg polnisch bzw. russisch. Nach nunmehr über siebenzig Jahren verstehen sich einige der genannten Einrichtungen in zunehmendem Maße als Nachfolgeeinrichtungen ihrer deutschen Vorgänger, insbesondere Straßburg, Breslau¹ und Königsberg. Bei Licht betrachtet, sind die Gemeinsamkeiten jedoch eher gering und beschränken sich auf Gebäude oder Gebäudereste und Archivalien, die den Krieg überstanden haben. Wissenschaftliche Kontakte sind inzwischen jedoch erfreulich spannungsfrei, archivalische Auskünfte werden zuvorkommend erteilt, soweit es sich um französische, polnische oder tschechische Einrichtungen handelt. Der hier anzuzeigende Band wurde als Promotionsschrift an der Universität

¹ Vgl. z.B. ***Germanistik in Breslau 1918 - 1945*** / Wojciech Kunicki. - Dresden : Thelem bei w.e.b., 2002. - 318 S. : Ill. ; 23 cm. - (Silesica ; 2). - S. 249 - 261 Verzeichnis der von 1918 bis 1943 in Breslau entstandenen germanistischen Dissertationen. - S. 290 - 307 Kurzbiographien. - ISBN 3-933592-97-6 : EUR 45.00 [8782]. - Rez.: **IFB 06-1-092** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz09900092Xrez.htm> - ***Studien zur deutschen kunsthistorischen "Ostforschung" im Nationalsozialismus*** : die kunsthistorischen Institute an den (Reichs-) Universitäten Breslau und Posen und ihre Protagonisten im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik / Sabine Arend. - Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2009 (Nicht für den Austausch). - 966 S. : Ill., graph. Darst. ; 30 cm. : <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/arend-sabine-2009-07-15/PDF/arend.pdf> [2018-12-08].

Paderborn verteidigt und angenommen. Der Verfasser hatte sich bereits in einer ersten wissenschaftlichen Arbeit mit Breslau befaßt.²

Der Titel der Untersuchung greift einen Topos auf, der eine doppelte Bedeutung hatte: Zunächst verstanden sich die Breslauer Hochschulen als Vorposten des Deutschtums, als „Kulturbollwerke im Osten“, insbesondere die Universität: „Dieses Bollwerk war auf der einen Seite Schutz vor einer undefinierten slawischen Bedrohung und Konkurrenz sowie Ausfalltor für die eigene Dominanz in Ost- und Mitteleuropa. [...] Aber auch die Akteure an der TH nutzten die rhetorische Figur eines ‚Bollwerks‘, um ihre Interessen durchzusetzen und erwiesen sich dabei als erfolgreich. Ausgangspunkt war eine Minderheit von Bauingenieuren, die mit ihrer Fundamentalopposition erfolgreich gegen die Zusammenlegung agierten. Sie waren der innere Kern der Abwehr jeglicher äußeren Einmischung“ (S. 369 - 370).

Breslau war zwar „nur“ die achtgrößte Stadt im Deutschen Reich,³ jedoch Standort einer Universität sowie einer Technischen Hochschule, was es vergleichbar allein in Berlin und München⁴ (in Österreich in Wien und Graz) gab. Aus Kostengründen plante der Preußische Freistaat ab Ende der zwanziger Jahre die Zusammenlegung von Universität und Hochschule, Bestrebungen, die zum leitenden Narrativ der vorliegenden Untersuchung werden. Kooperation statt Konkurrenz hieß das Motto. Methodisch stützt sich Kranich stark auf Arbeiten des zuletzt in Wien lehrenden US-amerikanischen Historikers Mitchell Ash, der „Wissenschaft und Politik als Ressourcen füreinander“ betrachtet. Diese können „finanzieller, kognitiver, apparativer, personeller, institutioneller oder rhetorischer Art“ sein. Ash, der sich insbesondere für Systembrüche und politische Übergänge interessiert, gelingt dadurch eine einheitliche (entpersönlichte) Betrachtungsweise.⁵ Kra-

² **Anpassung im Nationalsozialismus** : die Universität Breslau und die Aberkennung von Dokortiteln / vorgelegt von: Kai Kranich. [Centrum Im. Willy Brandta]. - Wrocław : Oficyna Wydawn. ATUT, 2012. - 198 S. : graph. Darst. ; 21 cm. - Zugl.: Dresden, TU, Magisterarbeit. - ISBN 978-83-7432-788-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1028169728/04>

³ **Schlag nach!** : Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten ; ein umfassendes Nachschlagewerk / hrsg. von der Fachschriftleitung des Bibliographischen Institutes. - 2. erw. u. verb. Aufl. mit 1100 Übersichten und Tab., 448 Textabb. und 8 farb. Taf. und mehrfarbigen Kt.. - Leipzig : Bibliographisches Institut, 1939. - 704 S. ; kl. 8°. - Hier S. 93 (extrapoliert wurden aus der Liste der Städte im Deutschen Reich über 35 000 Einwohner Prag und Wien, bei deren Einrechnung Breslau den zehnten Platz einnahm).

⁴ Vgl. **Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus** / Wolfgang A. Herrmann ; Winfried Nerdinger. - München : TUM.University Press, 2018. - 367 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-95884-008-9 (Verlagsausg.) : EUR 34.00 - ISBN 978-3-95884-009-6 (Museumsausg.) : EUR 28.00 [5955]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9137>

⁵ **Wissenschaft und Politik als Ressourcen füreinander** / Mitchell Ash. // In: Wissenschaften und Wissenschaftspolitik : Bestandsaufnahme zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts / hrsg. von Rüdiger vom Bruch, Brigitte Kaderas. - Stuttgart : Steiner, 2002, 476 S. - ISBN 3-515-08111-9, S. 32 - 51.

nich nimmt daher die Strategien und Profilbildungen der TH und der Universität in den Blick, betrachtet sie als eigenständig agierende Akteure, die sich gegeneinander abgrenzen und im Ringen mit der Berliner Ministerialbürokratie ihre Eigenständigkeit verteidigen, was im Falle der Breslauer Hochschulen im letzten Moment gelingt, wodurch der Plan einer Zusammenlegung, die den Namen „Die Schlesische Universität (Friedrich-Wilhelms-Universität und Technische Hochschule)“ tragen sollte, Makulatur wurde.

Daß der Gedanke einer Zusammenlegung überhaupt aufkam, hatte nicht nur fiskalische Gründe. Es gab in der Tat Überschneidungen, denn auch an der Universität wurden Mathematik, Physik und Chemie gelehrt, dafür gab es an der TH eine Fakultät für allgemeine Wissenschaften; zusammen waren etwa zwanzig Lehrstühle konkurrenziell (S. 180 - 181). Paradoxerweise sorgte die nationalsozialistische „Säuberungspolitik“, die sich gegen „Juden“ und Andersdenkende richtete, kurzfristig für eine gewisse Entspannung, da Lehrstühle und damit Ressourcen frei wurden. Auffällig ist, daß insbesondere die Studenten gegen eine Zusammenlegung waren. Bernhard Rust, zunächst als Staatskommissar im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geschäftsführender Minister (seit 30.4.1934 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung)⁶ machte sich vor Ort kundig und beließ (Staatsministerialbeschuß vom 8. März 1933) die korporative Selbständigkeit beider Einrichtungen bestehen. Er hob zwar die Zusammenlegungsbeschlüsse der Weimarer Vorgängerregierung auf, ordnete aber als Kompromiß immerhin eine Zusammenlegung „light“ an. Diese sah einen einzigen Etat sowie einen für beide Hochschulen zuständigen Kurator (Max von Barfeldt) vor, der jedoch wenig später als eine Art „Bauernopfer“ seine Stellung einbüßte. Die Frage von „Doppelsitzen“ in unterschiedlichen Fakultäten beider Hochschulen fand wenig Gegenliebe.

Doch der Plan der Zusammenlegung war noch nicht abschließend verworfen und wurde ab August 1935 erneut diskutiert. Wieder gab es Unterstützer von außen und innen, wieder kollidierten sachliche mit politischen Erwägungen. Rust, der auch diesmal schwankte, machte sich letztlich die Argumente seines Referenten Hans Huber zu eigen, der gegen eine Zusammenlegung war. Antipolnische Argumente gaben den Ausschlag: „Der Gedanke einer neuen Universität kann m. E. nur verwirklicht werden an einer Stätte, welche die Gewähr dafür bietet, dass die Zusammenfassung nicht zu einem Missverstehen der damit verbundenen Absichten und zu einer etwaigen Gefährdung einzelner lebenswichtige Teile führt. Eine solche Gewähr ist in Breslau nicht gegeben“ (S. 365).

Kranich gliedert seine Studie⁷ nach der 1. *Einleitung* in sechs Hauptkapitel: 2. *Methodischer Ansatz und Weiterentwicklung der Fragestellung* (S. 28 - 68); 3. *Die Entwicklung der Technischen Hochschule Breslau bis 1930* (S. 69 - 93); 4. *Die konkrete Ressourcenentwicklung an der TH Breslau und der Phi-*

⁶ **Hitlers Bildungsreformer** : das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934 - 1945 / Anne C. Nagel. - Orig.-Ausg. - Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuch-Verlag, 2012. - 448 S. : Ill. - (Fischer ; 19425 : Die Zeit des Nationalsozialismus). - ISBN 978-3-596-19425-4 : EUR 12.99.

⁷ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1148313095/04>

losophischen Fakultät der Universität Breslau (S. 94 - 207); 5. *Angliederung, Fusion oder Aufschlucken? Die Frage der Zusammenlegung der Technischen Hochschule mit der Universität Breslau zwischen 1930 bis 1938* (S. 208 - 367); 6. *Schlussbetrachtung* (S. 368 - 376); 7. *Quellenverzeichnis* (S. 377 - 384); 8. *Literaturverzeichnis* (S. 385 - 403); 9. *Anlagen* (S. 404 - 543). Er liefert und homogenisiert in den einzelnen Kapiteln hochschulpolitische, institutionen-, regional-, disziplin-, innovations-, wirtschafts- und sozial- sowie wissenschaftsgeschichtliche Forschungsergebnisse, wobei er sich, wie eingangs gesagt, an Mitchell Ashs Forschungsparadigma ausrichtet. Wie wichtig dieser Aspekt ist, lehrt eindringlich das 4. Kapitel, das die rüstungs- oder kriegsrelevanten Forschungen aufführt.

Der seit dem 19. Jahrhundert schwelende Gegensatz zwischen Technischen Hochschulen und Universitäten, letztlich ein Gegensatz zwischen „Materie und Geist“, Praxis und Theorie, wird mehrfach thematisiert, da er grundsätzlich war und bei der geplanten Zusammenlegung sicherlich eine Rolle spielte (vgl. z. B. S. 219 - 220). Man erkennt das allein schon daran, daß die Technischen Hochschulen erst ab 1899 Promotionsrecht erhielten. Für den Grad des Dr.-Ing. [in Franktur] wurde Schreibweise mit Bindestrich festgelegt, im Gegensatz zu den Abkürzungen der sonstigen „klassischen“ Doktorgrade in lateinischer Schrift ohne Bindestrich. Die technischen Fächer waren zwar kostenintensiver als die geisteswissenschaftlichen, aber sie hatten ökonomischen, industriellen, militärischen und damit politischen Nutzen. Wer etwas über die Geschichte der Breslauer TH nach 1938 wissen will, hat verschiedene Informationsmöglichkeiten, wobei er den Entstehungsrahmen dieser Veröffentlichungen kritisch hinterfragen sollte.⁸ Wenngleich Kranichs Darstellung mit der Konsolidierung der weitgehenden Unabhängigkeit der beiden Breslauer Hochschulen endet, liefert er mit einem Anlagenteil (S. 404 - 543) statistische Ergänzungen: Biobliographischen Zuschnitts sind die Anhänge 1 - 3: 1 *Die ordentlichen Professoren der TH Breslau* (S. 404 - 470); 2 *Die ordentlichen Professoren der naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät und der späteren Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau* (S. 470 - 520). Sozial- und wirtschaftsgeschichtlich aussagekräftig sind die Anlage 3 *Die Entwicklung der Studentenzahlen der TH und Universität in Breslau* (S. 521 - 529) und 4 *Die Übersicht zu den Professorengehältern an der Philosophischen Fakultät der Uni-*

⁸ **Die Technische Hochschule Breslau** : Beiträge zur Geschichte der Technischen Hochschule Breslau zum 75-jährigen Gedenken an die Eröffnung im Jahre 1910 / zsgest. und hrsg. von der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Breslau e.V. - [Wuppertal] : Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Breslau, [1985]. - 28 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - **Technische Hochschule Breslau** / Hermann Matzke. // In: Die deutschen Technischen Hochschulen : ihre Gründung und geschichtliche Entwicklung. - München : Verlag der Deutschen Technik, 1941. - XIV, 304 S. : zahlr. Ill. ; 4°. - Hier S. 59 - 74. - Matzke (1890-1976) leitete an der TH Breslau das Institut für Musikalische Technologie und war zugleich Leiter der Hochschulpressestelle. Nach dem Krieg lehrte er an der TH Stuttgart.

versität und der TH in Breslau (S. 530 - 543), die mit dem eigentlichen Thema nur indirekt in Zusammenhang stehen.

Kranich hat eine quellengestützte Untersuchung vorgelegt (vgl. das *Quellenverzeichnis* S. 376 - 381), was seiner Arbeit Gewicht verleiht und eine von Helmut Heiber gemachte Aussage deutlich widerlegt.⁹ Wo Heiber Skandale und Skandälchen nachzeichnet, liefert Kranich Tatsachen. Es gelingt ihm, die komplexe Breslauer Hochschulsituation in den 1930er Jahren nachvollziehbar zu machen. Ein Namensverzeichnis wäre hilfreich gewesen; wenngleich die Anhänge die wichtigsten Breslauer Protagonisten porträtieren, sind ihre „Aktivitäten“ nur durch wiederholtes Nachschlagen zu verstehen; das gilt erst recht für die politischen Akteure. Gelegentlich ist die Darstellung umgangssprachlich und hätte besser lektoriert werden müssen.¹⁰

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9421>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9421>

⁹ *Universität unterm Hakenkreuz* / Helmut Heiber. - München [u.a.] : Saur. - ISBN 3-598-22628-4. - Teil 2. Die Kapitulation der Hohen Schulen : das Jahr 1933 und seine Themen. - 2 (1994). 858 S. - ISBN 3-598-22631-4. - Hier S. 24 : „Für die TH *Breslau*, durch die nationalsozialistische Machtergreifung gerade noch, ob schon nur für zwölf Jahre, vor dem Tode bewahrt, ist die Quellenlage eher noch trüber als für die Danziger“.

¹⁰ Z.B. der Text von „Schlussbetrachtung“, S. 368 - 376; „Anonymus“ in der Bibliographie S. 381 usw.